ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Döhrn, Roland; Barabas, György; Fuest, Angela; Jäger, Philipp

Research Report

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2017

RWI Materialien, No. 112

Provided in Cooperation with:
RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Döhrn, Roland; Barabas, György; Fuest, Angela; Jäger, Philipp (2017) : Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2017, RWI Materialien, No. 112, ISBN 978-3-86788-790-8, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-201706141562

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/156409

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

RWI

Materialien

Roland Döhrn
György Barabas
Angela Fuest
Philipp Jäger

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2017

RWI Heft 112

Impressum

Herausgeber

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Hohenzollernstraße 1–3 | 45128 Essen, Germany
Fon: +49 201–81 49-0 | E-Mail: rwi@rwi-essen.de
www.rwi-essen.de

Vorstand

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt (Präsident)

Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)

Prof. Dr. Wim Kösters

© RWI 2017

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des RWI gestattet.

RWI Materialien Heft 112

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Konzeption und Gestaltung: Julica Bracht, Claudia Lohkamp, Daniela Schwindt

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2017

ISSN 1612-3573
ISBN 978-3-86788-790-8

Materialien

Roland Döhrn, György Barabas, Angela Fuest, Philipp Jäger

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2017

Heft 112

RWI

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2017

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über: http://dnb.ddb.de abrufbar.

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das RWI wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

ISSN 1612-3573
ISBN 978-3-86788-790-8

Inhaltsverzeichnis

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2017 3

1. Internationales Umfeld weiterhin ohne große Dynamik 4

2. Konjunkturaufschwung in Deutschland von Inlandsnachfrage getragen 5

3. Nordrhein-westfälische Wirtschaft profitiert von starken Dienstleistungen und guter Baukonjunktur 7

4. Arbeitslosigkeit sinkt deutlich, aber Abbau dürfte ins Stocken gerat 12

5. Der Beitrag der Außenwirtschaft zur konjunkturellen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen 15

Literatur 23

Verzeichnis der Tabellen und Schaubilder

Tabelle 1 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen in ausgewählten Bereichen1 12

Tabelle 2 Außenhandel Nordrhein-Westfalen und Deutschlands nach Ländern und Regionen..... 17

Tabelle 3 Außenhandel Nordrhein-Westfalens und Deutschlands nach Gütergruppen..... 18

Schaubild 1 Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts in Nordrhein-Westfalen..... 6

Schaubild 2 Indikatoren der Konjunktur in Nordrhein-Westfalen 8

Schaubild 3 IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage1 und Bruttoinlandsprodukt2 in NRW 10

Schaubild 4 Indikatoren des Arbeitsmarktes in Nordrhein-Westfalen..... 13

Schaubild 5 Einfluss des Regionenstruktureffekts auf die Veränderung des Außenhandels NRWs..... 19

Schaubild 6 Einfluss des Güterstruktureffekts auf die Veränderung des Außenhandels NRWs 21

Zusammenfassung

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2017[1]

Zusammenfassung: Für das Jahr 2016 zeichnet sich eine deutliche Zunahme des Bruttoinlandsprodukts Nordrhein-Westfalen um 1,4% ab, nach der Stagnation im Jahr 2015. Belastend wirkt weiterhin die Schwäche der Industrieproduktion, während die Wertschöpfung im Dienstleistungssektor und im Bausektor kräftig zugenommen haben dürfte. Zwar ist die gesamtwirtschaftliche Expansion immer noch schwächer als in Deutschland insgesamt, jedoch hat sich der Abstand deutlich verringert. Für 2017 zeichnet sich eine Fortsetzung des Aufschwungs an. Allerdings dürfte er etwas an Tempo verlieren, vor allem weil die stimulierenden Wirkungen des gesunkenen Rohölpreises auf die Realeinkommen auslaufen. Getragen wird die Expansion von der Inlandsnachfrage, während die Auslandsnachfrage schwach bleibt und deshalb auch die Industrieproduktion nicht in Schwung kommt. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte 2017 um 1,0% zunehmen, die gegenüber 2016 niedrigere Rate reflektiert vor allem einen Arbeitstageeffekt. Die Arbeitslosigkeit dürfte im Prognosezeitraum leicht steigen, weil die seit Sommer 2015 nach Deutschland gekommenen Asylbewerber zunehmend dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, aber sich schwer tun, einen Arbeitsplatz zu finden.

Abstract: Gross domestic Product (GDP) in North Rhine-Westphalia is estimated having grown by 1.4% in 2016, after a stagnation in the year before. Growth is still drag by weak production in the manufacturing sector whereas value added in the service sector and in construction grew strongly. The GDP rate is lower than in Germany as a whole, however, the gap to the German rate has narrowed. The economic upswing can be expected to continue in 2017, but growth will be somewhat smaller since the stimulus resulting from the decline of the crude oil price is phasing out. Growth is

1 Abgeschlossen am 16.12.2016. Dieser Bericht ist ein Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen (MWEIMH). Der Bericht erscheint gleichlautend in: MWEIMH (Hrsg.). Jahreswirtschaftsbericht Nordrhein-Westfalen 2017. Düsseldorf: 72-83..

mainly supported by domestic demand whereas foreign demand remains weak. In consequence, industry will still lack momentum. GDP is forecasted to increase by 1.0%; the difference to the 2016 rate mainly reflects a working day effect. Unemployment will probably grow during the forecast horizon since the asylum seekers having arrived in Germany since mid-2015 increasingly enter the labor market, but are difficult to integrate.

1. Internationales Umfeld weiterhin ohne große Dynamik

Die weltwirtschaftliche Produktion expandierte auch im Jahr 2016 nur verhalten. Die aktuellen Prognosen der OECD und des Internationalen Währungsfonds gehen von einem Zuwachs der globalen Wirtschaftsleistung um 2,9% bzw. um 3,1% aus, womit die Raten jeweils leicht hinter denen des Vorjahres zurückblieben. Zwar deutet sich für das zweite Halbjahr eine leichte Belebung an. Dazu trägt insbesondere bei, dass sich die Expansion in den USA im dritten Quartal 2016 spürbar beschleunigt hat. Im Euro-Raum hingegen blieb die Expansion verhalten; das BIP nahm im zweiten und im dritten Quartal um jeweils 0,3% zu, womit sich die Unterauslastung der Kapazitäten nicht verringert haben dürfte.

Für 2017 ist keine nennenswert beschleunigte Zunahme der weltwirtschaftlichen Expansion zu erwarten. In China stehen die Zeichen eher auf ein weiter nachlassendes Wachstumstempo. In den USA könnte die neue Administration zwar durch Ausgabenprogramme oder Steuersenkungen Konjunkturimpulse geben. Zugleich ist allerdings ein Wechsel zu einer weniger freihändlerischen Wirtschaftspolitik zu befürchten, mit entsprechen negativen Wirkungen auf die Handelspartner. Zudem hat die amerikanische Notenbank inzwischen begonnen, ihre Geldpolitik zu straffen. Im Euro-Raum belasten erhebliche Unsicherheiten das Investitionsklima. So ist die Zukunft der europäischen Integration nicht nur wegen des Brexit-Votums unklar. Auch hat das Risiko einer Bankenkrise in Italien zugenommen. Für den Euro-Raum zeichnet sich damit für 2017 eine Zunahme des BIP um 1,3% ab nach voraussichtlich 1,6% im Jahr 2016. Alles in allem dürfte die globale Wirtschaftsleistung im Jahr 2017 ein wenig stärker zunehmen als im Vorjahr.

1. Internationales Umfeld

Der internationale Handel dürfte wie auch in den vergangenen Jahren schwächer ausgeweitet werden als die weltwirtschaftliche Produktion. Die sog. Welthandelselastizität, d.h. die Relation aus Handels- und Produktionswachstum, ist bereits seit 2012 kleiner als eins. Im Zeitraum 1990 bis 2008 hatte sie noch; zeitweise sogar deutlich; über zwei gelegen. Zu der aktuellen Verlangsamung haben zahlreiche Faktoren beigetragen (RWI 2016). Ein wichtiger Grund dürfte sein, dass zahlreiche Schwellenländer mit wachsendem Entwicklungsstand Importe durch heimische Produktion ersetzen. Insoweit scheint gegenwärtig die Welthandelselastizität zu den Werten zurückzukehren, die vor 1990 beobachtet wurden; bis dahin lag die Welthandelselastizität im Durchschnitt bei etwa 1,4. Es gibt aber auch Anzeichen eines zunehmenden Protektionismus (Evenett und Fritz 2016). Wir erwarten vor diesem Hintergrund, dass die Zunahme des Welthandels im Jahr 2017 mit einem Plus von knapp 2 ½% hinter der weltwirtschaftlichen Produktion zurückbleibt.

2. Konjunkturaufschwung in Deutschland von Inlandsnachfrage getragen

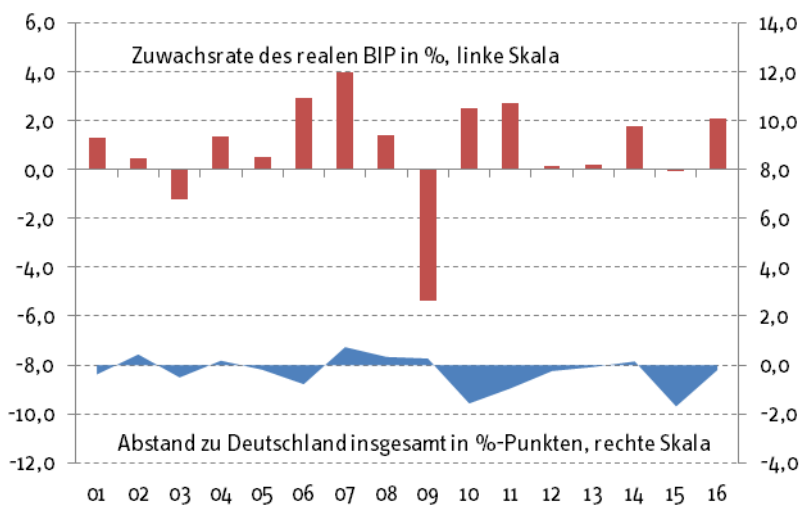
Die Konjunktur in Deutschland blieb im vergangenen Jahr aufwärts gerichtet, verlor jedoch in der zweiten Hälfte etwas an Schwung. Dämpfend wirkte vor allem die Außenwirtschaft. Die Exporte gingen im dritten Quartal sogar saisonbereinigt zurück, während die Einfuhren aufgrund der lebhaften Inlandsnachfrage weiter zunahmen. Kräftig gestiegen sind vor allem die privaten und die staatlichen Konsumausgaben, letztere vor allem im Zusammenhang mit höheren Aufwendungen im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration. Wenig dynamisch waren weiterhin die Ausrüstungsinvestitionen. Die Bauinvestitionen wurden allem Anschein nach durch Kapazitätsengpässe gebremst: Kräftig zunehmenden Baugenehmigungen und Auftragseingängen stand nämlich eine nur verhaltene Ausweitung der Produktion gegenüber. Als Resultat erhöhten sich die Auftragsbestände erheblich und in zunehmendem Maße. Alles in allem dürfte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2016 um 1,8% gestiegen sein.

Für 2017 zeichnet sich eine Fortsetzung des von der Inlandsnachfrage getragenen Aufschwungs ab. Etwas schwächer als zuletzt dürften die privaten und die staatlichen Konsumausgaben expandieren, erstere insbesondere weil die Realeinkommen nicht mehr durch die gesunkenen Rohölpreise gestützt werden, letztere wegen abnehmender Ausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration. Etwas beleben dürften sich bei weiterhin niedrigen Finanzierungskosten und guter gesamtwirtschaftlicher Kapazitätsauslastung die Ausrüstungsinvestitionen. Die Bauinvestitionen werden weiter aufwärts gerichtet bleiben, zumal die Bauwirtschaft angesichts der hohen Auftragsbestände ihre Kapazitäten erweitern dürfte.

Dämpfend wirkt voraussichtlich weiterhin die Außenwirtschaft. Die verhaltene Weltkonjunktur schlägt sich in Verbindung mit der im Laufe der vergangenen Jahre deutlich gesunkenen Handelsintensität der globalen Produktion in einem nur schwachen

Schaubild 1

Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts in Nordrhein-Westfalen
2001 bis 2016; in % bzw. in %Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. 2016: Erstes Halbjahr.

Anstieg der deutschen Exporte nieder. Die Importe profitieren demgegenüber weiterhin von der lebhaften Inlandsnachfrage. Per saldo gehen vom Außenbeitrag dämpfende Wirkungen auf das deutsche BIP aus. Wir erwarten für 2017 eine Zunahme um 1,2% (Döhrn et al. 2016). Die Verringerung der Rate gegenüber 2016 reflektiert allerdings vor allem eine deutlich geringere Zahl von Arbeitstagen; arbeitstäglich bereinigt dürfte das BIP 2016 um 1,7% und 2017 um 1,5% zunehmen.

3. Nordrhein-westfälische Wirtschaft profitiert von starken Dienstleistungen und guter Baukonjunktur

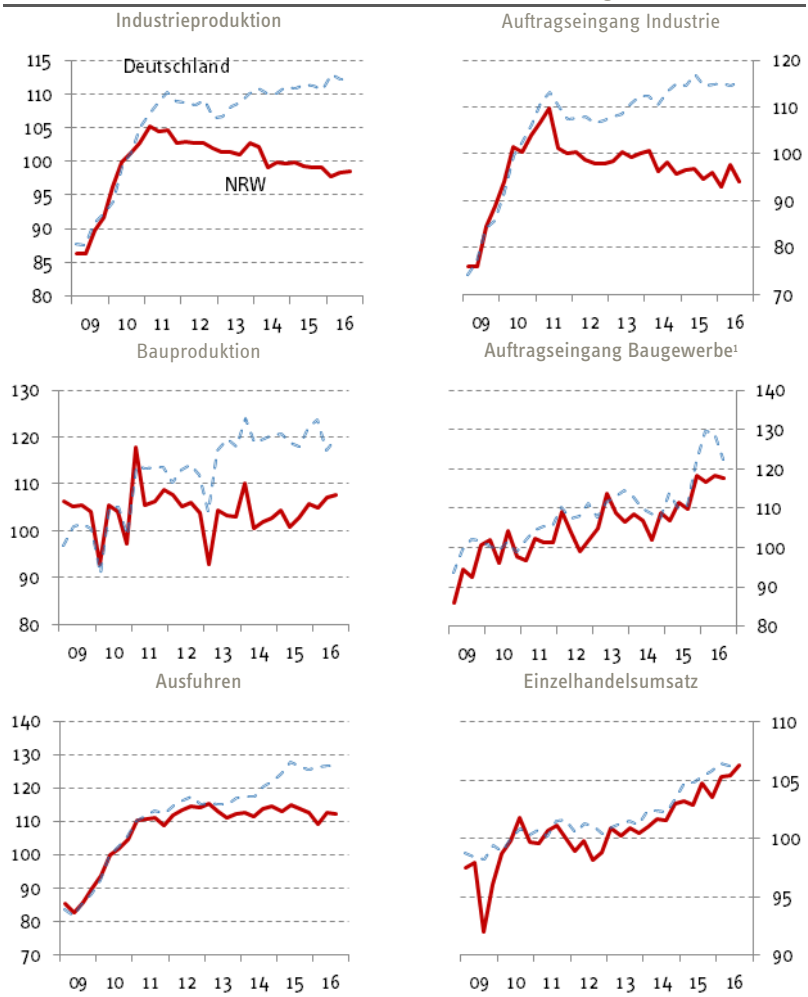
Die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen ist seit 2009 – sieht man einmal von 2014 ab – stets langsamer gewachsen als die im Bundesgebiet (Schaubild 1). Zwar sind die Angaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder am aktuellen Rand mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. So kam das Nullwachstum im Jahr 2015 insofern überraschend, als der Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder für das erste Halbjahr 2015 noch eine Zunahme des BIP um 0,3% berichtet hatte und die Indikatoren eher auf eine Verringerung des Abstandes zu Deutschland hindeuteten, wenn auch nur eine leichte (Döhrn et al. 2015).

Im ersten Halbjahr 2016 war das BIP Nordrhein-Westfalens nach Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder um 2,1% höher als vor einem Jahr, im Vergleich zu einem Plus von 2,3% in Deutschland insgesamt. So wie die aktuellen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder die Zunahme des BIP im Jahr 2015 vor dem Hintergrund der Indikatoren wohl etwas zu ungünstig darstellen, so erscheint der geringe Wachstumsabstand im ersten Halbjahr 2016 eher ein etwas zu günstiges Bild der Lage zu zeichnen. Grund für diese Einschätzung ist die nach wie vor schwache Dynamik in der Industrie. Hier lag die Produktion in Nordrhein-Westfalen in den ersten drei Quartalen des Jahres 2016 um

Schaubild 2

Indikatoren der Konjunktur in Nordrhein-Westfalen

2009 bis 2016, 2010 = 100, Quartalsdurchschnitte, saisonbereinigt



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf. – ¹Bauhauptgewerbe.

1,2% unter dem Vorjahreswert, während sie diesen im Bundesgebiet um 1,2% übertraf. Auch haben sich die Auftragseingänge deutlich ungünstiger entwickelt (NRW -1,1%, Bund -0,3%). Schließlich sind die Ausfuhren (nominal) im Zeitraum Januar bis

3. NRW profitiert von Dienstleistungen und Bau

September hierzulande um 1,2% gegenüber dem Vorjahr gesunken, während sie im Bundesgebiet insgesamt leicht um 0,8% zulegten (Schaubild 2).

Allerdings stehen dem wohl deutlichen Minus in der Industrie günstige Tendenzen in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungssektor gegenüber. Im Bauhauptgewerbe nahm die Produktion in den ersten neun Monaten des Jahres 2016 im Durchschnitt um 3,8% zu, nachdem sie im Zeitraum 2011 bis 2015 im Gegensatz zum Bund einen rückläufigen Trend aufgewiesen hatte. Im Bundesgebiet nahm sie in den ersten drei Quartalen 2016 lediglich um knapp 1% zu. Unverändert einen Rückstand gegenüber Deutschland insgesamt weist Nordrhein-Westfalen jedoch beim Auftragseingang im Bauhauptgewerbe auf.

Im Dienstleistungssektor entsprach die Entwicklung im bisherigen Verlauf von 2016 – anders als noch 2015 – zumindest dem Bundestrend, in Teilbereichen war sie sogar etwas günstiger. So nahmen die Umsätze im Einzelhandel in Nordrhein-Westfalen stärker zu als im Bundesgebiet. Auch in den Wirtschaftszweigen[2], die durch die Konjunkturumfrage im Dienstleistungssektor abgedeckt werden, stiegen die Umsätze etwas kräftiger als im Bund. Die Beschäftigung, die die Wertschöpfung besser repräsentieren dürfte als der Umsatz, entwickelte sich in den betrachteten Dienstleistungssektoren zumindest parallel zu der in Deutschland insgesamt.

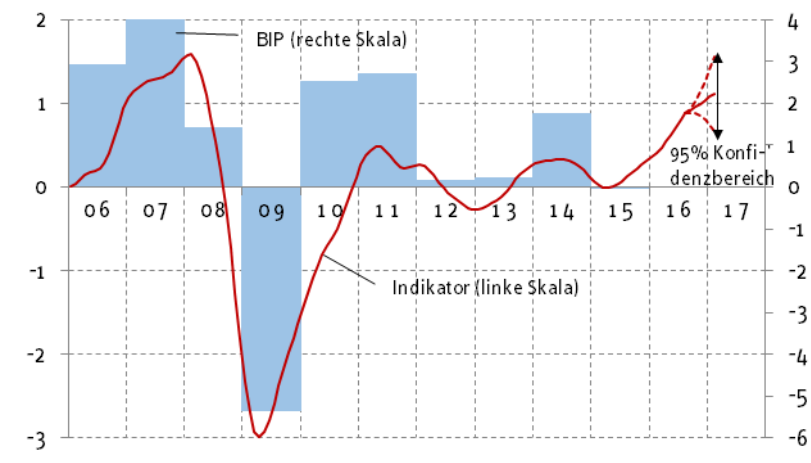
Alles in allem spricht dies für eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukt Nordrhein-Westfalens um 1,4% im Jahr 2016. Damit expandiert die Wirtschaft zwar weiterhin etwas schwächer als die Deutschlands, der Abstand in den Zuwachsraten dürfte sich aber deutlich verringert haben. Die Unterschiede zwischen den Sektoren werden aber wohl ähnlich sein wie in den vergangenen Jahren: Ungünstiger als in Deutschland insgesamt wird sich wohl weiterhin die Industrie entwickeln, während die Wertschöpfung im Dienstleistungssektor in etwa parallel zu der in Deutschland zunimmt. In der nordrhein-westfälischen Bauwirtschaft, die in den vergangenen Jahren Anteile

2 Sie deckt die Wirtschaftszweige Verkehr und Lagerei, Information und Kommunikation, Freiberufliche, wiss. u. techn. Dienstleistungen sowie Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ab.

an der Wertschöpfung der Branche in Deutschland verloren hatte, hat sich diese ungünstige Tendenz wahrscheinlich umgekehrt.

Für Nordrhein-Westfalen stehen - ähnlich wie in Deutschland insgesamt - die Zeichen günstig, dass sich der konjunkturelle Aufschwung im Jahr 2017 fortsetzen wird. Darauf weist auch hin, dass der von IT.NRW berechnete Gesamtindikator bis zuletzt deutlich gestiegen ist (Schaubild 3). Allerdings dürfte die Expansion etwas an Tempo verlieren, weil die Realeinkommensgewinne aufgrund der gesunkenen Rohölpreise auslaufen und die Exporte nicht die gleiche Dynamik entfalten wie in früheren Aufschwüngen.

Schaubild 3
IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage1 und Bruttoinlandsprodukt2 in NRW
2006 bis 2017



Berechnungen von IT.NRW, Referat 543 (Gesamtrechnungen). – [1]Rechenstand November 2016. September 2016 bis Februar 2017: Prognose. – [2]Vorjahresveränderung des preisbereinigten BIP, verkettete Volumenangaben.

3. NRW profitiert von Dienstleistungen und Bau

Dabei dürfte die Wertschöpfung in der Industrie weiterhin unterproportional zu der in Deutschland ausgeweitet werden. Dafür spricht auch die hierzulande überdurchschnittliche Bedeutung von Grundstoffindustrien, die in fortgeschrittenen Volkswirtschaften in der Regel kein Mengenwachstum mehr realisieren, und die zudem stärker als andere Sektoren durch Umweltauflagen belastet werden. Die Wertschöpfung in den Dienstleistungssektoren dürften hingegen insgesamt gesehen mit ähnlichen Raten wie im Bundesgebiet expandieren.

Widersprüchlich sind die Indikatoren für die Bauwirtschaft. Einerseits entwickelte sich der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe ungünstiger als in Deutschland insgesamt. Andererseits haben die Baugenehmigungen insbesondere im Bereich der Mehrfamilienhäuser kräftig zugenommen, die in Verdichtungsräumen wie Nordrhein-Westfalen die Bautätigkeit stärker prägen als in eher ländlich strukturierten Räumen.[3] Hinzu kommt, dass in Nordrhein-Westfalen verstärkt in die Infrastruktur investiert werden dürften. Dazu trägt bei, dass ein deutlich höherer Anteil der Investitionen des Bundes in Verkehrswege auf Nordrhein-Westfalen entfallen soll als in den vergangenen Jahren. Alles in allem gehen wir von einer auch 2017 lebhaften Bautätigkeit in Nordrhein-Westfalen aus.

Alles in allem dürfte das Bruttoinlandsprodukt Nordrhein-Westfalens im Jahr 2017 um 1,0% zunehmen, was nur leicht unter dem Zuwachs in Deutschland insgesamt liegt. Dass der Zuwachs geringer sein dürfte als im Jahr 2016 spiegelt im Wesentlichen wider, dass 2017 deutlich weniger Arbeitstage zur Verfügung stehen als im Jahr davor.

3 Im Jahr 2015 befanden sich in Nordrhein-Westfalen 59,7% der in Wohngebäuden (ohne Wohnheime) genehmigten Wohnungen in Gebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen, in Deutschland insgesamt waren es nur 54,2%.

Tabelle 1
Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen in ausgewählten Bereichen1
2013 bis 2017; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2013	2014	2015	2016[P]	2017[P]
Bruttoinlandsprodukt	**0,2**	**1,8**	**-0,0**	**1,4**	**1,0**
Bruttowertschöpfung aller Produktionsbereiche	**0,2**	**1,7**	**-0,2**	**1,4**	**1,0**
darunter:					
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	-0,5	-0,5	-1,5	0,0	0,3
Baugewerbe	-3,0	2,5	3,0	3,3	2,7
Dienstleistungsbereiche	0,7	2,3	0,1	1,6	1,0
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,1	3,4	-0,2	1,9	1,2
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister[2]	2,0	2,4	0,6	1,1	1,0
Öffentliche und sonstige Dienstleister[3]	-0,2	1,3	-0,1	2,0	1,0

*Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. – [1]In konstanten Preisen des Vorjahres – [2]einschl. **Grundstücks- u. Wohnungswesen.** – [3]einschl. **Erziehung, Gesundheit und Private Haushalte.** – [P]Eigene Prognose.*

4. Arbeitslosigkeit sinkt deutlich, aber Abbau dürfte ins Stocken geraten

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung war in Nordrhein-Westfalen 2015 beschleunigt ausgeweitet worden, und zwar in etwa gleichem Tempo wie in Gesamtdeutschland. Dies war die kräftigste Zunahme seit dem Aufschwung des Jahres 2011. Deutliche Zuwächse hatte es insbesondere in Dienstleistungsbereichen wie dem Gastgewerbe, dem Sektor Heime und Sozialwesen, bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen sowie im Sektor Verkehr und Lagerei gegeben. Hier dürfte eine Rolle gespielt haben, dass in diesen Branchen ein besonders hoher Anteil an Arbeitnehmern geringfügig beschäftigt gewesen war. In Reaktion auf die Einführung des allgemeinen flächendeckenden Mindestlohns wurde ein großer Teil dieser Arbeitsplätze in sozialversicherungspflichtige Stellen umgewandelt (IAB 2016).

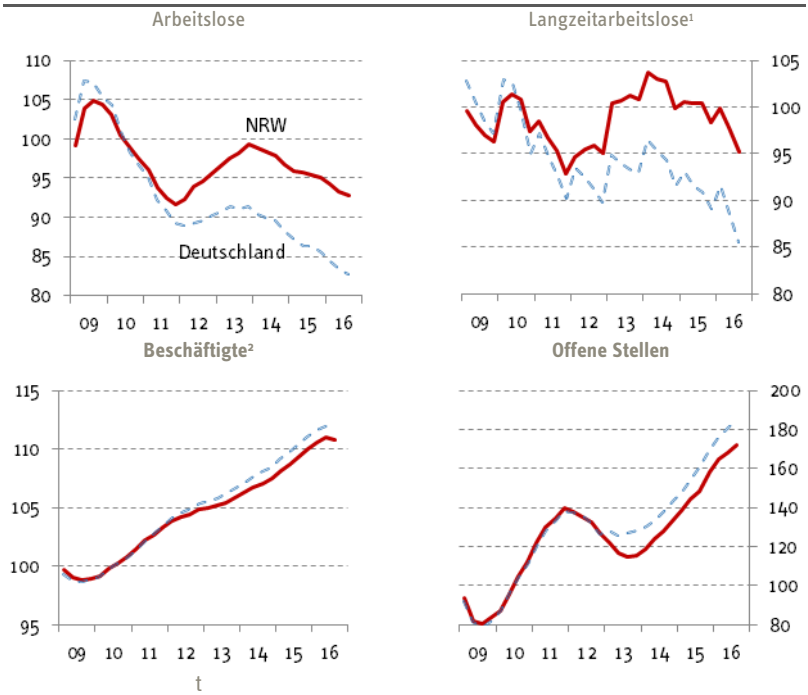
4. Arbeitsmarkt in NRW

Im Verlauf von 2016 hat die Beschäftigungsausweitung in Nordrhein-Westfalen ähnlich wie in Deutschland insgesamt an Schwung verloren; im dritten Quartal ging die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung saisonbereinigt sogar leicht zurück (Schaubild 4). Gegen diesen generellen Trend entwickelten sich allerdings einzelne

Schaubild 4

Indikatoren des Arbeitsmarktes in Nordrhein-Westfalen

2009 bis 2016, 2010 = 100, Quartalsdurchschnitte, saisonbereinigt



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf. – ¹nicht saisonbereinigt. – ²sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Dienstleistungsbranchen. Dazu zählt insbesondere der Bereich Erziehung und Unterricht, in dem die Beschäftigung 2016 rascher gestiegen ist als noch 2015. Ebenfalls deutlich mehr Stellen werden in der öffentlichen Verwaltung gezählt. In diesen Bereichen wird der erhöhte Bedarf an Arbeitskräften zur Bewältigung der Folgen der Fluchtmigration sichtbar. Daneben wurde auch im Baugewerbe aufgrund der dort guten Konjunktur die Beschäftigung in diesem Jahr beschleunigt ausgeweitet. Dagegen setzte sich im Wirtschaftszweig Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgungswirtschaft der negative Beschäftigungstrend der vergangenen Jahre fort.

Alles in allem dürfte die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 2016 um 1,6% zunehmen und damit etwas langsamer als im Vorjahr. Für 2017 erwarten wir parallel zu der etwas geringeren gesamtwirtschaftlichen Expansion eine weitere Verlangsamung des Zuwachses auf 0,9%.

Der im Jahr 2015 einsetzende Abbau der Arbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen hat sich 2016 fortgesetzt. Jahresdurchschnittlich dürfte die Arbeitslosenquote um 0,3%-Punkte auf 7,7% sinken. Jedoch fiel die Zahl der Arbeitslosen nicht so stark wie die in Gesamtdeutschland. Damit weist Nordrhein-Westfalen weiterhin die höchste Quote unter den westdeutschen Flächenländern auf. Zwar geht auch die Zahl der Personen zurück, die ein Jahr oder länger arbeitslos sind, 2016 voraussichtlich um gut 3%. Allerdings bleibt der Anteil von Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen mit reichlich 43% hoch und wird in Deutschland nur von Bremen und Brandenburg übertroffen.

Bemerkenswert sind weiterhin die großen regionalen Unterschiede hinsichtlich der Arbeitsmarktlage. Auf der einen Seite findet man – überwiegend im Ruhrgebiet - Regionen mit sehr hoher Arbeitslosigkeit, so Gelsenkirchen (Arbeitslosenquote im November 2016: 13,8%), hier ist sie überdies im Vorjahresvergleich nicht gesunken, Duisburg (12,6%), Herne (12,4%) und Essen (11,6%). Auf der anderen Seite findet man im Münsterland und in Süd-Westfalen Kreise mit sehr niedrigen Arbeitslosenquoten, so den Kreis Coesfeld (2,8%), den Kreis Borken (3,7%), den Kreis Olpe (4,1%) und den Hochsauerlandkreis (4,5%). Solche Unterschiede weisen auf eine geringe Mobilität der Arbeitskräfte innerhalb des Landes hin.

5. Zum Außenhandel NRWs

Die Flüchtlingsmigration dürfte sich im Verlauf des Prognosezeitraums zunehmend auf den Arbeitsmarkt auswirken. Derzeit sind die Wirkungen noch gering. Ein großer Teil der Flüchtlinge mit Bleibeperspektive nimmt zunächst an Integrations- und Eingliederungskursen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge oder der Bundesagentur für Arbeit teil. Während dieser Zeit werden sie in der Statistik zwar als unterbeschäftigt, jedoch nicht als arbeitslos erfasst. Da die Zahl der Plätze in solchen Kursen im Verlauf dieses Jahres aufgestockt wurde, hat sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit unter den Personen aus den nicht-europäischen Asylherkunftsländern zuletzt merklich verlangsamt. Jedoch dürfte die registrierte Arbeitslosigkeit dieser Personen nach Abschluss der Sprach- und Integrationskurse zunehmen, da sie zunächst schlechte Beschäftigungschancen haben.

Vor diesem Hintergrund dürfte im Verlauf des Prognosezeitraums die Arbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen zunehmen. Dies gilt umso mehr, als sich zugleich der Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Inländern verlangsamt, da die Profile der Arbeitssuchenden oft nicht zu den Anforderungen der Unternehmen passen. Die strukturelle Arbeitslosigkeit ist also hoch, wofür die großen regionalen Unterschiede ein Symptom sind. Alles in allem erwarten wir für 2017 eine geringfügige Zunahme der Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt. Die Arbeitslosenquote wird auf 7,8% steigen.

5. Der Beitrag der Außenwirtschaft zur konjunkturellen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

Der seit 2009 im Vergleich zu Deutschland insgesamt schwächere Wachstumstrend in Nordrhein-Westfalen stellt sich bei sektoraler Betrachtung in erster Linie als Schwäche der Industrieproduktion dar. Entfielen 2008 noch 21,3% der Bruttowertschöpfung im deutschen Verarbeitenden Gewerbe auf Nordrhein-Westfalen, was in etwa dem Anteil des Landes an der deutschen Bevölkerung entsprach, so waren es 2015 nur noch 18,3%. Nimmt man hinzu, dass im gleichen Zeitraum der Anteil Nordrhein-Westfalens an den deutschen Ausfuhren – bereinigt um Re-Exporte und Waren unklarer Provenienz – von 21,4% auf 18,9% zurückgegangen ist, so liegt die Vermutung

nahe, dass die Wachstumsschwäche des Landes zu einem guten Teil eine Exportschwäche ist. Für die wirtschaftspolitische Reaktion ist von Interesse, ob die schwache Ausfuhrentwicklung die Folge der historisch gewachsenen Exportspezialisierung Nordrhein-Westfalens ist, oder ob die Ursachen eher in einer geringeren Wettbewerbsfähigkeit zu suchen sind.

Betrachtet man die regionale und sektorale Zusammensetzung der Ausfuhren des Landes, so gibt es durchaus Gründe zu vermuten, dass die Spezialisierung im Außenhandel einen Teil der Exportschwäche erklärt. Unter den Absatzmärkten kommt dem Euro-Raum in Nordrhein-Westfalen eine größere Bedeutung zu als in Deutschland insgesamt (Tabelle 2). Da dort die konjunkturelle Dynamik in den vergangenen Jahren gering war, könnte ein Teil der Exportschwäche Nordrhein-Westfalens auf die stärkere Ausrichtung auf den Euro-Raum zurückzuführen sein. Bei den Gütergruppen fällt auf, dass der Anteil von Kraftwagen und Kraftwagenteilen an den Ausfuhren hierzulande zum einen nur etwa halb so hoch ist wie in Deutschland insgesamt, und er zum anderen leicht gesunken ist, während er in Deutschland insgesamt deutlich zunahm (Tabelle 3).

Welchen Beitrag das von Deutschland abweichende Spezialisierungsmuster zur Erklärung der relativen Exportschwäche Nordrhein-Westfalens leistet, kann man mit Hilfe einer Shift-Share Analyse klären. Im Rahmen einer solchen Analyse wird der Wachstumsunterschied zwischen zwei Ländern auf einen Regionenstruktur- bzw. einen Güterstruktureffekt einerseits und einen Standorteffekt andererseits aufgeteilt. Der Regionenstruktureffekt gibt dabei an, welcher Teil des Wachstumsunterschieds auf die regionale Spezialisierung der Exporteure zurückführbar ist. Ein negativer Regionenstruktureffekt würde beispielsweise darauf hinweisen, dass nordrhein-westfälische Unternehmen überdurchschnittlich viel in Länder liefern, gegenüber denen sich die deutschen Exporte generell ungünstig entwickelten.[4] Bei der Ermittlung des Güterstruktureffekts wird analog vorgegangen. Alles, was durch den Regionenstruktur- bzw. den Güterstruktureffekt nicht erklärt werden kann, geht in den Standorteffekt ein, der – und das ist eine Schwäche des Ansatzes - eine Restgröße darstellt.

---

4 Ausführlicher zur Methodik vgl. RWI (2016): 26-33. Zur Shift-Share-Analyse vgl. auch Landesregierung Nordrhein-Westfalen (2016). Landeswirtschaftsbericht. Düsseldorf: 29.

5. Zum Außenhandel NRWs

Tabelle 2
Außenhandel Nordrhein-Westfalen und Deutschlands nach Ländern und Regionen
2002 bis 2015; Anteile in %

	Nordrhein-Westfalen			Deutschland		
	2002	2010	2015	2002	2010	2015
Euro-Raum[1]	48.3	44.9	42.4	44.0	41.1	36.4
Frankreich	9.4	9.1	8.5	10.6	9.4	8.6
Niederlande	9.4	10.6	10.1	6.2	6.6	6.6
Belgien	8.3	6.1	5.8	4.8	4.7	3.4
Italien	6.9	5.8	5.2	7.3	6.2	4.9
Österreich	4.6	5.0	4.6	5.2	5.5	4.9
Spanien	4.4	3.4	3.3	4.5	3.6	3.2
Übrige EU-Länder[1]	19.7	19.1	22.6	19.7	19.1	21.6
Großbritannien	8.2	6.0	7.7	8.3	6.2	7.5
Polen	2.7	4.2	5.0	2.5	4.0	4.4
Dänemark	2.3	1.5	1.6	1.7	1.5	1.5
Tschechien	2.1	2.6	2.8	2.5	2.8	3.1
Schweden	2.1	2.1	2.0	2.1	2.0	1.9
Übriges Europa	8.1	10.4	8.6	8.6	10.7	9.3
Schweiz	3.3	3.3	3.1	4.1	4.4	4.1
Türkei	1.7	2.4	2.5	1.2	1.7	1.9
Russland	1.6	3.1	1.8	1.8	2.8	1.8
Afrika	1.7	1.9	1.8	1.8	2.1	2.0
Asien	10.9	14.5	13.8	11.2	15.6	16.5
China	2.7	5.3	5.7	2.2	5.7	6.0
Japan	1.4	1.0	0.9	1.9	1.4	1.4
Indien	0.4	1.4	1.2	0.4	1.0	0.8
Nordamerika	8.2	5.6	7.2	11.4	7.6	10.4
Vereinigte Staaten	7.7	5.1	6.6	10.5	6.9	9.5
Südamerika	1.4	2.1	1.8	1.2	1.9	1.6
Mexiko	0.8	0.8	0.8	0.8	0.7	0.9
Brasilien	0.8	1.2	1.0	0.8	1.1	0.8

Nach Angaben von IT.NRW – [1]In der Zusammensetzung von 2015

Tabelle 3

Außenhandel Nordrhein-Westfalens und Deutschlands nach Gütergruppen

2010 bis 2015, Anteile in %

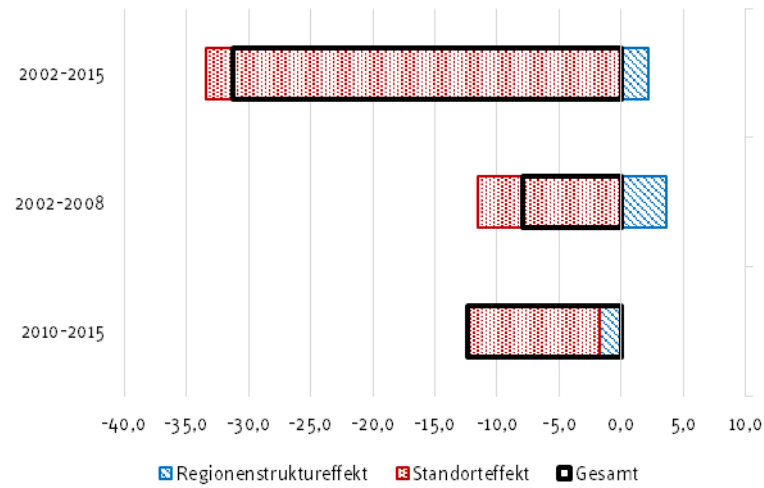
Warengruppe	Nordrhein-Westfalen		Deutschland	
	2010	2015	2010	2015
Chemische Erzeugnisse	16.9	16.2	9.7	9.0
Maschinen	16.2	15.7	14.9	14.2
Metalle	11.3	10.0	5.2	4.2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	9.9	9.7	16.9	18.9
Sonstige Waren	6.9	7.0	6.5	7.1
Elektrische Ausrüstungen	6.0	5.8	6.3	6.0
Metallerzeugnisse	5.8	5.7	3.5	3.4
Nahrungsmittel und Futtermittel	5.0	5.6	4.1	4.1
Datenverarbeitungsgeräte, elektrische und optische Erz.	4.1	4.3	8.7	8.2
Gummi- und Kunststoffwaren	3.9	4.3	3.6	3.5
Papier, Pappe und Waren daraus	2.7	1.9	2.0	1.6
Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse	2.5	4.5	5.3	5.9
Glas und -waren, Keramik, Steine und Erden	1.6	1.5	1.3	1.2
Möbel	1.3	1.4	0.8	0.8
Textilien	1.3	1.2	1.0	0.9
Kokerei- und Mineralölerzeugnisse	1.2	1.3	1.1	1.0
Sonstige Fahrzeuge	0.8	0.9	4.2	4.8
Erzeugnisse der Landwirtschaft und Jagd	0.6	0.7	0.8	0.8
Holz und Holz- Kork- Korb- Flechtwaren ohne Möbel	0.5	0.5	0.6	0.5
Energie und Dienstleistungen der Energieversorgung	0.4	0.5	0.3	0.3
Bekleidung	0.4	0.6	1.4	1.3
Getränke	0.2	0.2	0.5	0.4
Leder und Lederwaren	0.2	0.3	0.5	0.6
Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	0.2	0.1	0.1	0.1
Übrige Waren	0.1	0.2	0.7	1.0

Nach Angaben von IT.NRW.

5. Zum Außenhandel NRWs

Schaubild 5

Einfluss des Regionenstruktureffekts auf die Veränderung des Außenhandels NRWs
2002 bis 2015; Abweichungen von der Veränderung der Exporte insgesamt und deren Komponenten1, in Prozentpunkten.



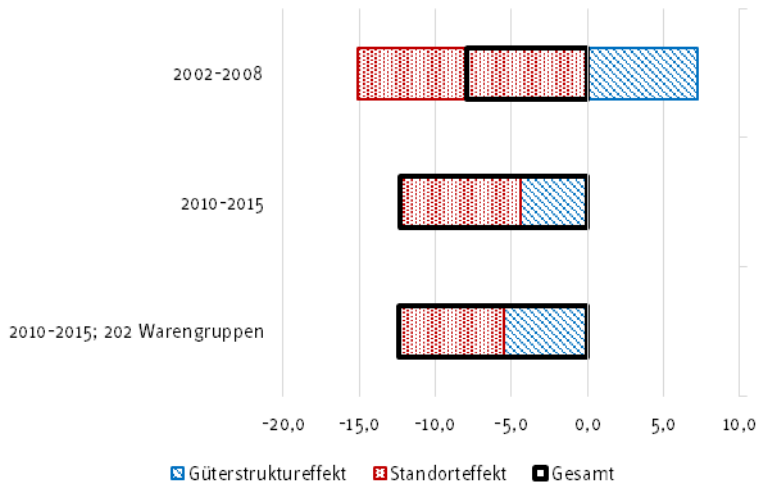
Eigene Berechnungen nach Angaben von Destatis und von IT.NRW. – [1]Ergebnis einer Shift-Share Analyse.

Im Zeitraum 2002 bis 2015 haben die deutschen Exporte um 83,7% zugenommen, die Nordrhein-Westfalens hingegen nur um 51,8%. Zerlegt man den Wachstumsunterschied von 31,9 Prozentpunkten mit der beschriebenen Methode in Komponenten, so zeigt sich, dass die regionale Ausrichtung der Ausfuhren über den langen Zeitraum gesehen eher günstig auf den Export Nordrhein-Westfalens gewirkt hat (Schaubild 5). Der Regionenstruktureffekt ist mit +1,9 Prozentpunkten leicht positiv, d.h. die Ausfuhren Nordrhein-Westfalens konzentrierten sich auf Absatzregionen, die sich deutschlandweit etwas günstiger entwickelten als der Außenhandel insgesamt. Unterteilt man die Beobachtungsperiode in zwei Teilzeiträume, wobei um den Verwerfungen im Außenhandel durch den tiefen Einbruch der Exporte im Winterhalbjahr 2008/09 Rechnung zu tragen, der erste Zeitraum 2008 endet und der zweite 2010

beginnt, so gelangt man zu leicht abweichenden Ergebnissen. Im Zeitraum 2002 bis 2008 war der Regionenstruktureffekt etwas stärker positiv als in der gesamten Periode 2002-2015, im Zeitraum danach war er dagegen negativ. Alles in allem liefert eine von Deutschland abweichende regionale Absatzstruktur nur in den vergangenen Jahren einen Beitrag zur Erklärung der Schwäche der nordrhein-westfälischen Exporte, und dann auch nur einen geringen.

Einen deutlich größeren Beitrag zur Erklärung der Exportschwäche liefert der Güterstruktureffekt. Aufgrund einer Umstellung in der Abgrenzung der Gütergruppen im Außenhandel kann der Effekt nicht für den langen Zeitraum, sondern nur für die beiden Teilzeiträume gezeigt werden. Auffällig ist, dass der Güterstruktureffekt im Zeitraum 2002 bis 2008 deutlich positiv war und damit einen negativen Standorteffekt zum Teil ausglich (Schaubild 6). Die Ausfuhren konzentrierten sich auf Güter, die in diesem Zeitraum auch deutschlandweit überdurchschnittlich erfolgreich am Weltmarkt waren. Nach 2010 war der Güterstruktureffekt jedoch deutlich negativ. Der Vorzeichenwechsel ist zum Teil auf geringe Bedeutung der Kfz-Industrie für den Export Nordrhein-Westfalens zurückzuführen. Vor 2008 wuchsen die deutschen Ausfuhren von Kfz (nominal) unterproportional zum gesamten Export, so dass die geringe Bedeutung von Exporten aus diesem Sektor für Nordrhein-Westfalen keinen Nachteil darstellt. Nach der Krise waren Fahrzeuge eine wesentlicher Treiber der Exporte in Deutschland, und Nordrhein-Westfalen profitierte nicht von diesem Trend. Alles in allem lässt sich die Schwäche des nordrhein-westfälischen Außenhandels seit 2010 zu etwa einem Drittel auf diesen und andere Sortimentseffekte zurückführen. Da das Ergebnis durch die Abgrenzung der Gütergruppen beeinflusst sein kann, wurde die gleiche Rechnung auch auf der Basis von 202 Warengruppen durchgeführt, was nur für den zweiten Teilzeitraum möglich ist. Bei dieser detaillierteren Betrachtung ist der Beitrag des Güterstruktureffekts zur Erklärung der Exportschwäche mit knapp 45% sogar etwas größer, aber der Standorteffekt überwiegt weiterhin.

Schaubild 6
Einfluss des Güterstruktureffekts auf die Veränderung des Außenhandels NRWs
2002 bis 2015; Ergebnis einer Shift-Share-Analyse



Eigene Berechnungen nach Angaben von Destatis und von IT.NRW.

Man könnte argumentieren, dass die Exporte Nordrhein-Westfalens deshalb langsamer zunehmen als die des übrigen Bundesgebiets, weil die Wirtschaft hierzulande eine abweichende Strategie der Internationalisierung verfolgt und den Zugang zu ausländischen Märkten verstärkt durch Direktinvestitionen zu erreichen sucht. Für eine abweichende Auslandsstrategie spräche, dass der Anteil Nordrhein-Westfalens an den Beständen deutscher Direktinvestitionen im Ausland mit 25,3% höher ist als der Anteil des Landes an der Wirtschaftsleistung oder an der Bevölkerung. Allerdings bilden die Direktinvestitionsstatistiken in erster Linie Kapitalverflechtungen und nur in geringem Maße realwirtschaftliche Aktivitäten ab. Sie werden stark durch den Finanzsektor und durch Holdinggesellschaften geprägt. Letztere werden häufig aus

steuerlichen Erwägungen gegründet, halten aber auch Beteiligungen an Unternehmen im Deutschland. Einen um diesen Effekt bereinigten Wert erhält man, wenn man mittelbaren und unmittelbaren Direktinvestitionen betrachtet. Der Anteil Nordrhein-Westfalens an diesen beträgt lediglich 22,9%, was nahe beim Anteil an der deutschen Bevölkerung liegt. Insofern dürften Direktinvestitionen bei der Erklärung der unterproportionalen Ausweitung der Exporte keine wesentliche Rolle spielen.

Wie obige Analyse zeigt, trägt der Regionenstruktureffekt vergleichsweise wenig zur Erklärung der geringen Exportzuwächse in Nordrhein-Westfalen bei. Mit Blick auf die Zukunft stellt sich allerdings die Frage, wie sich dieser Effekt durch einen Austritt Großbritanniens aus der EU verändern wird. Die Folgen eines Brexit in der mittleren Frist sind weitgehend unklar. Sie hängen wesentlich von dem Ergebnis der Austrittsverhandlungen ab, über deren Beginn nicht mal entschieden wurde. Eben diese Unklarheit führt aber dazu, dass der Brexit den Außenhandel in der kurzen Frist bereits deutlich beeinflussen kann. Die Unsicherheit über den künftigen Marktzugang dürfte sich nämlich im Handeln von deutschen Lieferanten wie von englischen Kunden niederschlagen.

Ob die seit dem Brexit-Votum recht schwache Entwicklung der deutschen Exporte nach Großbritannien im Allgemeinen und der Rückgang der nordrhein-westfälischen Lieferungen im Besonderen bereits Folgen der erhöhten Unsicherheit sind, sei dahingestellt. Ausfuhren sind bei disaggregierte Betrachtung erfahrungsgemäß volatil, und es liegen erst wenige Beobachtungen aus der Zeit nach der britischen Entscheidung vor. Ob Nordrhein-Westfalen unter einem Brexit besonders leiden wird, kann man insofern verneinen, als der Anteil Großbritanniens an den Ausfuhren hierzulande ähnlich hoch ist wie in Deutschland insgesamt (Tabelle 2). Einzelne Branchen können gleichwohl in besonderer Weise betroffen sein. Beispielsweise stammten im Jahr 2015 von den deutschen Lieferungen nach Großbritannien bei Metallen 35%, bei Metallwaren 27% und bei chemischen Erzeugnissen 26% aus Nordrhein-Westfalen. Mit Blick auf den negativen Standortfaktor im Außenhandel Nordrhein-Westfalen ist ferner nicht auszuschließen, dass Lieferanten mit einer geringen Wettbewerbsfähigkeit unter dem Brexit stärker leiden als Lieferanten mit einer starken Wettbewerbsposition.

Literatur

Döhrn, R., G. Barabas und A. Fuest (2015), Konjunktur in Nordrhein-Westfalen: Expansion weiterhin schwächer als im Bundesgebiet. *RWI Konjunkturberichte* 66 (4): 23-34.

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, H. Gebhardt, P. Jäger, M. Micheli, S. Rujin, T. Schmidt (2016), Außenwirtschaftliche Faktoren dämpfen deutsche Konjunktur. *RWI Konjunkturberichte* 67 (4): 5-15.

Evenett, S. and J. Fritz (2016), Global Trade Plateaus. The 19th Global Trade Alert Report. London: CEPR Press.

IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2016), Auswirkungen des Mindestlohns im Jahr 2015, Aktueller Bericht 1/2016.

Landesregierung Nordrhein-Westfalen (2016). Landeswirtschaftsbericht. Düsseldorf.

RWI (2016), Peak Trade? – Auswirkungen einer weltwirtschaftlichen Wachstumsverlangsamung auf das Exportland Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag von IHK NRW. RWI Projektberichte.